

Inhaltliche Qualitätskriterien der verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit

Eine Auswahl inhaltlicher Qualitätskriterien der verbandlichen Jugendarbeit:

- ▶ Sozialraumbezug herstellen
- ▶ Gleichberechtigung leben
- ▶ Bedürfnisbezug herstellen
- ▶ Persönliche und soziale Fähigkeiten und Verhaltensweisen fördern
- ▶ Jugendkulturen beachten
- ▶ Partizipation fördern
- ▶ Partizipation, Mitgestaltung entwickeln
- ▶ Nachhaltigkeit beachten
- ▶ Gesellschaftliche Bezüge herstellen
- ▶ Kooperation und Vernetzung herstellen



Inhaltliche Qualitätskriterien der verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit

Welche generellen Ziele und Leitbilder tragen zu einer guten Qualität der Verbandsarbeit bei?

Werner Middendorf

Wenn es in der Kindergruppe oder im Zeltlager oder im Seminar so „richtig gut läuft“, kommt viel Freude auf; es macht allen viel Spaß, stiftet gute Gefühle und Selbstsicherheit. Da liegt Qualität sozusagen im Gefühl. Beim nächsten Mal ist es wieder ganz anders – alle hängen rum, keiner hat so richtig Lust usw.. Kommt so etwas rein aus dem „Bauch“? Oder lassen sich Voraussetzungen schaffen, die eher eine gute Qualität versprechen, dass es also wieder „richtig gut läuft“? Klar gibt es keine Garantie dafür; Stimmungen, Tagesform etc. spielen immer eine Rolle, aber – man tut was man kann oder?

Im nachfolgenden Text findet ihr Stichworte und Fragestellungen zu generellen Zielen und Leitbildern der Jugendverbandsarbeit. Sie können für eure vorbereitende Konzeptarbeit in sämtlichen Arbeitsfeldern nützlich sein. Schaut sie euch einfach an und guckt, was ihr für euer Vorhaben davon gebrauchen könnt. Sie können konkret vor allem bei Zielüberlegungen behilflich sein, z.B. wenn ihr euch die Frage stellt: Was soll hier bei mir/uns in der Jugendgruppe, im Zeltlager, im Seminar etc. gelernt werden? Welche generellen Ziele sind mir/uns dabei wichtig? Vielleicht regen die Stichpunkte und Fragen an, in der Vorbereitungsgruppe, im Team darüber zu reden: Welche von den Kriterien sind für uns wichtig? Was wollen wir für unsere Zielfindung und Vorgehensweise mit aufnehmen? Was kommt für uns noch dazu? Und: versucht unbedingt, euch in die Lage der Kinder und Jugendlichen zu versetzen, mit denen ihr was machen wollt. Deren Lebenswelten verändern sich rasant. Für eine „gute“ Kinder- und Jugendarbeit ist es deswegen notwendig, die Orientierungs- und Verarbeitungsmuster von Kindern und Jugendlichen genauer wahrzunehmen und dadurch besser zu verstehen. Das verbessert

auch die eigene „Anschlussfähigkeit“ und liefert für die konzeptionelle Planung entsprechend differenzierte Anknüpfungspunkte.

Zielgruppe dieses Kapitels:

MultiplikatorInnen, die ihre Gruppen etc. selber planen und durchführen und das eventuell in einer MultiplikatorInnenfortbildung ausprobieren (quer durch sämtliche Arbeitsfelder).

Zielsetzung dieses Kapitels:

Bei der Konzeptentwicklung allgemeine Ziele und Leitbilder als „inhaltliche Qualitätskriterien“ der Jugendverbandsarbeit mit einzubeziehen;

Qualitätskriterien

- ▶ stiften **Orientierung** und größere **Sicherheit** bei der Planung, Durchführung und Auswertung verschiedener Maßnahmen,
- ▶ helfen bei der Sortierung **eigener** Ziele/Ansprüche/Wünsche und dem, was die Situation und Erwartungen der **Zielgruppe** betrifft,
- ▶ erleichtern die **Auswertung** gelaufener Maßnahmen und den **Austausch** über dabei gemachte Erfahrungen,
- ▶ bringen mehr **Spaß** an der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, weil die verschiedenen Ansprüche auf **erfolgreiche** Umsetzung hin genauer überlegt werden,
- ▶ bedeuten auch eine **persönliche Qualifizierung** in der konzeptionellen Vorbereitung der jeweiligen Maßnahmen,
- ▶ sorgen dafür, dass **persönliche** und **verbandliche** Ziele besser im Einklang stehen und
- ▶ **kurz-** und **langfristige** verbandliche Ziele mit berücksichtigt werden.

Checkliste inhaltlicher Qualitätskriterien

Sozialraumbezug herstellen

Ziel ist die Vergewisserung von Vermutungen über die Zielgruppe; dazu werden Informationen über deren Umfeld, soziale Lebensbedingungen, Freizeitgestaltungen etc. zusammengetragen.



Aus welchem sozialen Umfeld kommt eure Zielgruppe? (Schicht/Milieu) Welche „Werte“ gelten hier? Wie ist ihre Wohnsituation? Wo und wie verbringen sie ihre Freizeit? An welchen Orten und Plätzen treffen sie sich (z. B. wichtig für persönlich Ansprache). Gibt es deutlich unterscheidbare „Kulturen“, z. B. in Bezug auf Kleidung, Musik, Sprache, Statussymbole etc.? Wie könnt ihr die Ansprache eurer Zielgruppe angemessen gestalten? (Ausschreibungen/Plakate/persönlich etc.). Wenn eure Zielgruppe euch bekannter ist: Welche Konsequenzen folgen aus o. g. Punkten?

Gleichberechtigung leben

„Gleichberechtigung“ zwischen den Geschlechtern gilt im Jugendverband als selbstverständlicher Anspruch. Dies bedeutet allerdings keine „Gleichschaltung“, sondern die unterschiedlichen Bedürfnisse genauer wahrzunehmen, als „gleichberechtigt“ zu verstehen und zu akzeptieren sowie für entsprechende Bedingungen ihrer Verwirklichung zu sorgen.

Welche unterschiedlichen Bedürfnisse, Verhaltensweisen, Wünsche von Mädchen und Jungen nehmt ihr wahr? Welche unterschiedlichen Voraussetzungen bringen sie mit? Welche Verteilung von Mädchen und Jungen wird bei gemischten Angeboten erwartet? Wie und womit werden Mädchen und Jungen unterschiedlich angesprochen? Sollte das Team gemischt besetzt sein? Sollten Mädchen bzw. Jungen eigenständige Angebote gemacht werden bzw. entsprechende Räume zur Verfügung gestellt werden? Können Mädchen bzw. Jungen eigenständige Angebote selbst organisieren und finden hierbei unsere Unterstützung? Was wollen wir wie umsetzen? (Vgl. die Texte zum Gender Mainstreaming)

Bedürfnisbezug beachten

Ihr habt es immer mit verschiedenen Zielgruppen und darin auch unterschiedlichen Persönlichkeiten zu tun. Gleichwohl gibt es immer gemeinsame Aktivitäten und Gruppenprozesse. Deswegen ist es sinnvoll, sich

über unterschiedliche und gemeinsame Bedürfnisse und Einstellungen genauer Gedanken zu machen.

Welche Bedürfnisse hat jedes einzelne Teammitglied bzw. das Team insgesamt in Bezug auf das jeweilige Vorhaben?

Wer ist eure Zielgruppe? Welche unterschiedlichen Bedürfnisse und Ansprüche vermutet ihr bei der Zielgruppe? Welche sozialen und kommunikativen Bedürfnisse seht ihr? Wie können/sollen diese behandelt werden? Können emotionale und kreative Bedürfnisse in sozial verantwortlicher Weise eingebracht und gelebt werden? Welche Lern- und Wissensbedürfnisse seht ihr? Wie werden körperliche, bewegungs- und spielbezogene Bedürfnisse berücksichtigt? Welche organisatorischen Möglichkeiten haben die Teilnehmenden, ihre Bedürfnisse selbst zum Ausdruck zu bringen und auch in die Konzeptgestaltung einzubringen?

Persönliche und soziale Fähigkeiten und Verhaltensweisen fördern

Kinder und Jugendliche wollen in euren Gruppen ihre Persönlichkeit weiterentwickeln; dafür ist das Gruppenerleben und die wechselseitige Unterstützung wichtig; dafür seid ihr als Team auch mitverantwortlich. Um sich darauf besser einstellen zu können und möglichst gute Bedingungen dafür mit herzustellen, braucht es entsprechende vorbereitende Überlegungen.

Welche persönlichen und sozialen Fähigkeiten und Verhaltensweisen sind euch selber wichtig? Welche persönlichen Stärken und Schwächen seht ihr bei euch im Team? Wie könnt ihr als Team die unterschiedlichen Fähigkeiten im Team positiv nutzen? Welche persönlichen und sozialen Wünsche vermutet ihr bei den Teilnehmenden? Wie könnt ihr die unterschiedlichen Fähigkeiten der Teilnehmenden angemessen durch Angebote und Unterstützungsmöglichkeiten fördern? Wie wollt ihr mit Konflikten im Team/mit Teilnehmenden/unter Teilnehmenden umgehen? Gibt es hierfür Regeln und Vereinbarungen?



Jugendkulturen beachten

„Die“ Jugend gibt es nicht. Es gibt unterschiedliche Lebensentwürfe, Lebensstile, Interessen, die immer auch besondere „kulturelle“ Stile mit einschließen, z. B. mit Bezug auf Musik, Kleidung, Sport, Körperinszenierung etc. Um sich entsprechend auszuprobieren und von anderen zu hören, wie das wirkt, braucht es Räume und Möglichkeiten, jenseits von kommerziellen Verlockungen und auch anders als diese.

Welche Jugendkulturen spielen im Verband und im Verbands Umfeld eine Rolle? Sollen hierfür eigenständige Angebote gemacht werden oder besteht in laufenden Angeboten die Möglichkeit, spezielle Jugendkulturen auszuprobieren, auszuleben, weiterzuentwickeln, auszutauschen? Gibt es z. B. Musik- oder Theaterprojekte mit kompetenter Anleitung, inner- und außerverbandlichen Auftrittsmöglichkeiten? Werden in Zeltlagern oder Freizeiten entsprechende Selbstinszenierungs- und Darstellungsmöglichkeiten geboten? Welche persönlichen und gemeinschaftsstiftenden Werte werden durch die Jugendkulturen zum Ausdruck gebracht, wollen hier gelebt werden? Werden im Stadtteil/Umfeld für bestimmte Maßnahmen auch bestimmte Zielgruppen angesprochen, geworben? Werden unterschiedliche Kulturen auch zum wechselseitigen Kennenlernen und Austausch gebracht?

Emanzipation fördern

„Sich aus Bevormundung zu befreien“ und eigene Werte, Ansprüche, Interessen zu entwickeln, auszuprobieren ist ein wesentliches Merkmal der Jugendphase; nicht nur vorgegebene Rollen und Anforderungen ausfüllen, sondern sich diese bewusst machen, bewerten und dafür oder dagegen entscheiden zu können oder um eigene Erwartungen zu ergänzen. Dazu gehört aber auch, die gesellschaftlichen Verhältnisse und Erwartungen so zu beeinflussen, dass eigene Ansprüche auch gelebt werden können, anstatt sie dauernd als „zu hoch und unrealistisch“ wegstecken zu sollen.

Wie wollt ihr die „eigenen“ Ansprüche und Erwartungen eurer Zielgruppe herausfinden? Inwieweit gibt es hier Differenzen/Konflikte mit gesellschaftlichen Anforderungen? Wie könnt ihr sie in ihrer aktiven Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Rollenmustern und -erwartungen unterstützen? Welche Leitbilder habt ihr selbst im Team dazu? Was verbindet ihr mit „Emanzipation“? Welche Werte spielen hier eine Rolle und wie können sie im Alltag gelebt werden?

Partizipation, Mitgestaltung entwickeln

Junge Menschen wollen ihre Lebensbedingungen mitgestalten, dabei auf Entscheidungen Einfluss nehmen, in der Familie, Schule, Ausbildung im Beruf, bei der Gestaltung von Freizeiteinrichtungen etc.

„Selbstbestimmung und Selbstorganisation“ sind in jedem Jugendverband wesentliche Grundhaltungen. Gut gelungene Gruppenprozesse sind stark von der Verwirklichung dieser Grundprinzipien abhängig. Euer Verband kann nur so lebendig sein, inwieweit sich die Jugendlichen selbst engagieren: nach innen, indem sie ihre Wünsche und Interessen aktiv im Verband einbringen und dafür auch auffordernde Angebote erhalten; nach außen, indem sie sich in die Gestaltung ihrer Lebensbedingungen aktiv einmischen und Einfluss nehmen. Keine Alibi-Veranstaltungen und Scheinbeteiligung, sondern wirkliche, ernsthafte Angebote, Klärungsprozesse, Entscheidungen. Dafür braucht es entsprechend gute Voraussetzungen.

Welche organisatorischen Möglichkeiten haben die Teilnehmenden, ihre Bedürfnisse, Wünsche, Interessen, Einwände einzubringen? Sind Entscheidungsstrukturen und Regelvereinbarungen transparent, einsichtig, akzeptiert? Können Regeln verändert werden?

Sind die Teilnehmenden an Planungen und Entscheidungen angemessen beteiligt? Werden sie darin gefordert und gefördert?

Entsprechen unsere Verbandsstrukturen diesen Anforderungen?



Nachhaltigkeit beachten

Umweltverschmutzung und Ressourcenvergeudung belasten jetzige und nachfolgende Generationen. Eine „intakte“ Umwelt und ganzheitliche und nachhaltige Entscheidungen für eine gesunde Lebensgestaltung gehören zu den Essentials einer zukunftsfähigen Umweltpolitik.

Viele Jugendverbände arbeiten an und mit der „Agenda 21“. Diese verfolgt u. a. das Ziel, das eigene Handeln im Zusammenhang von zukunftsfähigen, längerfristigen Entwicklungen kritisch zu überdenken und neu zu definieren, um so einen Beitrag zu einer ökologisch-ökonomisch-sozialverträglichen Umweltentwicklung zu schaffen. Qualitatives Wachstum, Umweltschutz, angemessener Ressourceneinsatz, Nutzung regenerativer Energien, bewusste Ernährung etc. sind einige der dabei angesprochenen Themenbereiche.

Wollen wir solche Themen in unser Vorhaben aufnehmen? Wo könnten wir uns weitergehender informieren oder einklinken? (z.B. bei der VHS). Wo werden in unserem Umfeld sonst noch „Agenda“-Themen behandelt? Welche Besichtigungs- und Aktionsmöglichkeiten lassen sich ausmachen? Sind unsere Verbandseinrichtungen, Büromaterialien, Verpflegungsbedingungen etc. entsprechend ausgerichtet? Welche persönlichen Erfahrungen/Erwartungen bringen unsere Teilnehmenden mit? Welche konkreten Projekte sind denkbar, machbar?

Gesellschaftliche Bezüge herstellen

Jugendverbände treten für eine demokratische, ökonomisch-soziale ausgewogene, ökologisch-nachhaltig angelegte, gesellschaftliche Entwicklung/Veränderung ein, um die Zukunftsfähigkeit der Menschen, Demokratie, Gesellschaft zu gewährleisten. Wie können diese Ziele in der konkreten Arbeit umgesetzt werden?

Welche gesellschaftlichen Zusammenhänge - bezüglich Zielgruppe/Thema etc. – sind uns im Team wich-

tig? Welche gesellschaftlichen Zusammenhänge/Ziele ergeben sich aus Verbandssicht? Welche gesellschaftlichen Bezüge bezüglich des Themas, der Maßnahme, der Aktion etc. vermuten wir bei den Teilnehmenden? Wie wollen wir unsere Vor-Urteile überprüfen? Welche gesellschaftlich „nachhaltigen“ Veränderungen wollen wir mit unserem Vorhaben anstreben? Welchen konkreten Einfluss haben wir/die Teilnehmenden auf das, was wir verändern wollen?

Kooperation und Vernetzung entwickeln

Kooperation und Vernetzung erweitern die eigenen Möglichkeiten. Vernetzung hilft, unterschiedliche Kompetenzen und vielfältige Ressourcen so zu bündeln, dass gemeinsame Ziele besser erreichbar werden. Manchmal liegt es direkt nahe, mit anderen Gruppen/Initiativen/Einrichtungen zusammenzuarbeiten, weil das für alle Beteiligten Vorteile bringt. Folgende Fragen sollen helfen, das sicherzustellen:

Innerverbandlich: Besteht Transparenz über vorhandene Kompetenzen, Ressourcen, Vernetzungsansätze? Gibt es arbeitsfeldübergreifende Schnittmengen, gemeinsame Themenbereiche, deren vernetzte Zusammenführung zum Nutzen aller Beteiligten wäre?

Außerverbandlich: Wie lässt sich unsere Mitarbeit z.B. im Jugendring unter zielorientierten Vernetzungsmöglichkeiten besser nutzen? Gibt es im Stadtteil/ Umfeld Gruppen oder KooperationspartnerInnen, mit denen wir gerne zusammenarbeiten wollen? Soll die Kooperation kurz- oder langfristig angelegt sein? Was erwarten wir dabei von den anderen? Was wollen wir selbst dort einbringen? Welche Kooperationsformen sind für unsere Vorhaben angemessen? Wer übernimmt welche Aufgaben, wer hat welche Rollen? Welche konkreten Schritte sollen angegangen werden? Woran machen wir den Erfolg einer gelungenen Kooperation/ Vernetzung fest? Was können wir selbst dafür tun?



Die „inhaltlichen“ Qualitätskriterien gelten sowohl in unseren Arbeitsfeldern als auch in unseren Verbandsstrukturen

Auf welchen Ebenen spielen „inhaltliche,“ Qualitätskriterien eine besondere Rolle?

- Leitbild/Profil** ➔ bei der Entwicklung von allgemeinen Zielvorstellungen berücksichtigen
- Verbandsstrukturen** ➔ Organisationsformen entsprechend verändern
- Programmplanung für die Arbeitsfelder** ➔ bei der Angebotserstellung im Rahmen der Jahresplanung entsprechend berücksichtigen
- MultiplikatorInnenfortbildung** ➔ bei der Konzeption von Qualifizierungsmaßnahmen einbeziehen
- Einzelmaßnahmeplanung** ➔ bei der konkreten Konzeptentwicklung berücksichtigen
- Durchführung** ➔ bei der Festlegung und Bewertung der Umsetzungs-Prozess-Qualität berücksichtigen
- Auswertung** ➔ in die Erfolgskontrolle einbeziehen
- Öffentlichkeitsarbeit** ➔ bei der Innen-/Außendarstellung entsprechend berücksichtigen